

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 35 (1919)

**Heft:** 6

**Artikel:** Der schweizerische Aussenhandel im Jahre 1918 [Fortsetzung]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-581061>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Blumer, Verwaltungsratspräsident der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel, an der Generalversammlung der Aktionäre mitteilte, wird die Gesellschaft für Chemische Industrie aus den durch die Kapitalerhöhung um 2,5 Millionen ihr neu zugesloffenen Mitteln in erster Linie etwa eine Million Franken für die Erstellung von Beamten- und Arbeitervwohnungen aufwenden. Die Gesellschaft hat für diesen Zweck in Kleinbasel bereits Terrain erworben.

**Kaufhaus-Umbau in St. Gallen.** Die Pläne für den Umbau des Parterres und für die Instandstellung der Räume im ersten Stock des Kaufhauses mit dem zugehörigen Kostenvoranschlag im Betrage von 40,000 Franken wurden vom Stadtrat an den Gemeinderat zur Genehmigung weitergeleitet.

**Bankneubau in Baden.** Die aargauische Kantonalbank beabsichtigt in Baden eine Filiale zu errichten und zu diesem Zwecke einen Neubau zu erstellen.

**Die Wiederherstellungsarbeiten am Museo Vela in Vigornetto (Tessin), welche bereits im Jahre 1916 begonnen wurden, gehen, wie „Popolo e Libertà“ berichten, ihrem Ende entgegen. Die offizielle Eröffnung des Museums, das nun fast drei Jahre dem Publikum unzugänglich war, soll am 13. Mai im Beisein von Bundespräsident Ador und Vertretern der kantonalen und Bezirksbehörden stattfinden.**

## Der schweizerische Außenhandel im Jahre 1918.

(Correspondenz.)

(Fortsetzung.)

### D. Die mineralischen Stoffe.

In unserer gewohnten Gruppierung beginnen wir mit der Einfuhr von Kies und Sand. (Der Export ist bedeutungslos). Auch hier sind wesentlich geringere Ziffern zu verzeichnen, nämlich ein Importgewicht von 67,900 t gegen 125,300 t im Vorjahr. Der Einfuhrwert reduzierte sich allerdings nicht dementsprechend, sondern blieb mit 665,000 Fr. nur um 220,000 Fr. unter dem Resultat des Jahres 1917. Es wird dies begreiflich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der

Einfuhrmittelpreis pro 100 kg sich auf 98 Rp. erhöhte. Die Bezugssachen sind die bisherigen geblieben, nur in veränderten Prozentsätzen. Deutschland lieferte  $\frac{2}{3}$  unseres Einfuhr, während sich der Rest ziemlich gleichmäßig auf Österreich und Frankreich verteilte. — Charakteristisch für die darniederliegenden Baugewerbe ist auch der Rückgang im Import von Marmor und Granit, der sich von 3950 auf 2390 Tonnen reduzierte. Daß Italien der größte Lieferant ist, dürfte bekannt sein; weniger dagegen, daß Schweden mit  $\frac{1}{8}$  unseres Gesamtimportes rangiert. Der Einfuhrmittelpreis pro 100 kg betrug im Berichtsjahr Fr. 11.45. Die übrigen Positionen dieses Gebietes (Pflastersteine, Bruchsteine, Hausteine, Quader, Platten, Steinhauerarbeiten und Dachziegel), können wir übergehen. Ihre Ein- und Ausfuhrziffern sind im Lauf des Krieges ganz geringfügig geworden. — Nur kurz erwähnen wir, daß der Export von Gips in Fliesen und Platten mit 3570 t annähernd auf der Höhe des Vorjahrs geblieben ist. Infolge Erhöhung des Ausfuhrmittelwertes auf Fr. 17.15 konnte sich die Exportsumme dennoch von 596,000 Fr. auf 612,000 Franken erhöhen. Die Ausfuhr richtet sich fast ausschließlich nach Deutschland. — Ungebrannter Gips und Kalkstein ist nur noch in der Ausfuhr erwähnenswert. Um so erfreulicher ist es, zu sehen, daß einem vorjährigen Exportquantum von 14,600 Tonnen nunmehr 24,300 t gegenüberstehen. Der Ausfuhrwert erhöhte sich damit von 79,000 Fr. auf 228,000 Fr., wobei erwähnt werden soll, daß Deutschland im abgelaufenen Jahr unser einziges Absatzgebiet war. Der Mittelpreis pro 100 kg belief sich in der Ausfuhr auf 94 Rappen. Gebrannter und gemahlener Gips, dessen Handelsverkehr sich vorzugsweise mit Frankreich vollzieht, ist ziffernmäßig ganz geringfügig geworden, weshalb wir auf Wiedergabe der Zahlen verzichten. Nur sei erwähnt, daß der Einfuhrmittelpreis pro q sich auf Fr. 11.80 und der Exportmittelpreis auf Fr. 3.63 belief. — Fetter Stüddalk hat in der Einfuhr eine wesentliche Zunahme erfahren, nämlich gewichtsmäßig von 495 auf 1447 t, wogegen der Importwert eine Erhöhung von 231,000 Fr. auf 373,000 Fr. erfuhr. Die Einfuhr deckte fast ausschließlich Österreich, zu einem mittleren Preis von Fr. 15.— pro 100 kg. Die Ausfuhr verzeichnet weniger günstige Verhältnisse, indem das Exportgewicht eine Abnahme von 45,227 t auf 27,683 t erfuhr. Da der Ausfuhrmittelwert sich auf Fr. 5.60 erhöhte, konnte der Wert trotz dieses empfindlichen gewichtsmäßigen Rückganges eine Zunahme von 1,11 auf 1,55 Mill. Fr. erfahren. Als Absatzgebiet kam im Berichtsjahr fast ausschließlich Deutschland in Betracht. Neben ihm partizipiert nur noch Italien mit einem ganz bescheidenen Betreffnis. — Gemahlener fetter Kalk kann in der Ausfuhr übergegangen werden. Umso erfreulicher ist es, daß sich das Einfuhrge wicht, dank einiger größerer Bauarbeiten, von 1315 t auf 1577 t erhöhen konnte, wogegen der Importwert eine Zunahme von 231,000 auf 373,000 Franken erfahren hat. Der Einfuhrmittelpreis stellte sich im Jahre 1918 auf Franken 23.68 pro 100 kg. — Im Gegensatz zur vorigen Position ersehen wir beim hydraulischen Kalk eine Gewichts-Zunahme von 3614 auf 5223 Tonnen, und eine Erhöhung des Exportwertes von 115,000 auf 259,000 Fr. Als Abnehmer kam ausschließlich Italien in Frage, bei einem mittleren Preis von Fr. 5.— pro Doppelzentner. — Was die Zementindustrie anbetrifft, so konstatieren wir nach wie vor ein völliges Stocken der Einfuhr von Romanzement, der uns sonst regelmäßig und ausschließlich von Frankreich geliefert wurde (sogen. „Grenoble“). Eine außerst unangenehme Überraschung dagegen bringt das Jahr 1918 für den schweizerischen Export von Port-

# Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme: DACHPAPPVERBAND ZÜRICH · Telephon-Nummer 3626

4046

Lieferung von:

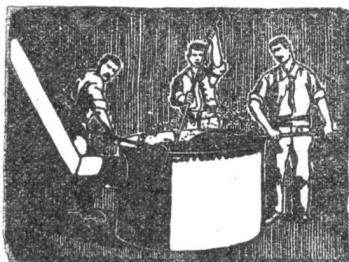
## Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton

Landzement, der sein Ausfuhrgewicht von 231,852 auf 54,282 t reduziert sieht. Dem entspricht auch eine Abnahme des Ausfuhrwertes von 12,96 auf 4,36 Mill. Franken. Wir haben schon früher auf die bemerkenswerte Umwandlung der wirtschaftlichen Orientierung des Cementexportes hingewiesen, und darauf aufmerksam gemacht, daß früher das Absatzgebiet fast ausschließlich in Deutschland gefunden wurde, während schon anno 1917 der Export sich fast zur Hälfte auf Deutschland und Frankreich verteilte. Heute ist die Lage so, daß als Exportland nur noch Frankreich in Betracht kommt, indem es 80 % unserer gesamten Ausfuhr abnimmt. Endlich sei noch erwähnt, daß der Ausfuhrmittelpreis sich im Jahre 1918 auf Fr. 8.04 pro 100 kg gehalten hat. — Die übrigen Kategorien der Zementindustrie (Schlacken-, Puzzolan- und andere Zemente, ferner fertige Zementarbeiten) verzeichnen so geringe Ein- und Ausfuhrziffern, daß wir auf deren Wiedergabe verzichten. — *Bimssteine, Feuersteine und Kyolith* sind hauptsächlich Einführprodukt. Dieselben konnten in der Berichtszeit ihr Importgewicht von 14,200 auf 24,300 Doppelzentner erhöhen, wogegen der Wert eine Zunahme von genau 1 Million Fr. erfuhr, und damit die Summe von 1,52 Mill. Fr. erreichte. Auch im Jahre 1918 war Dänemark unser Hauptlieferant in diesen Produkten. Erwähnen wir noch, daß sich der Einführmittelpreis pro 100 kg auf Fr. 64.— gehalten hat. — Die Außenhandelsziffern in *Asbest und Mica*, ehemals recht ansehnlich, sind sehr gering geworden, und können wir daher auf eine detaillierte Besprechung verzichten. Auch der schweizerische Export von Asphalt und Erdharzen leidet an der nämlichen Unterbindung der Verkehrsmöglichkeiten. Derselbe umfaßte früher einen Wert von mehreren Millionen, wogegen er heute auf wenige Tausend Franken zusammengeschmolzen ist. — Wir kommen in unserer Besprechung zum Schmerzenskind der mineralischen Gruppe, zu den *Steinkohlen*. Wir brauchen unsren Lesern nicht auseinanderzusetzen, in welchem Sinn sich die Einfuhr gestaltete. Dagegen werden die positiven Zahlen allgemein Interesse finden. Das Importgewicht reduzierte sich bei Steinkohlen von 1,227,563 auf 1,158,508 t, was angefischt der Preisspressungen, deren Opfer unser Land geworden ist, eine Zunahme des Einfuhrwertes von 89,15 auf 166,51 Millionen Franken nicht verhindern konnte. Tatsächlich verzeichnen wir denn auch einen Einführmittelpreis von Fr. 14.37 pro 100 kg. — *Braunkohlen* erhöhten ihr Importquantum von 6027 auf 20,260 t, was den Wert von 270,000 auf 2,39 Mill. Fr. erhöhte. —

Koks hat als einziges Produkt der Kohlengruppe seine Importziffern erhöhen können, indem 673,800 Tonnen eingeführt wurden, gegen nur 620,800 im Vorjahr. Auch hier ist der Importwert ganz unheimlich in die Höhe gegangen, stehen doch 105,91 Mill. Fr. einem lebhaftjährigen Betreifnis von 44,87 Mill. gegenüber. Die Briketteinfuhr hat dagegen bedeutend abgenommen, und zwar gewichtsmäig von 415,500 auf 288,800 t, was allerdings nicht verhinderte, daß der Einfuhrwert eine gleichzeitige Erhöhung von 24,67 auf 37,40 Mill. Fr. erfuhr. Braucht es noch viele Worte, um angefischt dieser bedenklichen Ziffern den Ausbau unserer Wasserkräfte und die rasche Elektrifizierung unserer Eisenbahnen zu begründen? Die Kohlenkontribution, welche die Schweiz im Jahre 1918 ans Ausland zu zahlen hatte, verdoppelte sich gegenüber 1917; sie betrug 312,2 Mill. Fr. gegen 159,0 Mill. Fr. im Vorjahr. Das Schlimmste ist aber, daß trotz dieser ungeheuren Summen unsere Kohlenversorgung eine ganz ungenügende blieb, und daß unser Land obendrein drückende Bedingungen mit in den Kauf nehmen mußte, um nur das relativ geringe, und in schlechter Qualität gelieferte Kohlenquantum zu erhalten.

### E. Ton, Steinzeug und Töpferwaren.

Hier sind die Ziffern des Außenhandels fast überall so zusammenge schmolzen, daß wir die meisten Positionen übergehen können. Wir erwähnen nur einige der wichtigsten. Zunächst die Tonplatten und -Fliesen, die von 4510 auf 3600 t Einfuhr gewicht zurückgingen. Der Importwert reduzierte sich dementsprechend von 960,000 auf 882,000 Fr.; die Einfuhr deckte nach wie vor unser bisheriger Hauptlieferant, Deutschland. Über die Einführmittelpreise ist folgendes zu sagen: Rohe und engobierte Fabrikate Fr. 15.—; glasierte Franken 57.—; bemalte Franken 120.— pro 100 kg. — Zu erwähnen sind noch die Importziffern der Feuer- und Säurefesten Backsteine und Röhren, deren Gewicht sich zwar von 8985 t auf 7771 t reduzierte, die aber gleichwohl eine Zunahme des Einfuhrwertes von 942,000 Fr. auf 1,28 Mill. Fr. aufweisen. Auch hier lieferte Deutschland fast den gesamten Import. Der Einführmittelpreis pro 100 kg hielt sich auf der Höhe von Fr. 16.50. — Auch die Kanalisationsbestandteile aus feinem Steinzeug und Porzellan wurden fast ausschließlich aus Deutschland importiert, während früher England unser Hauptlieferant war. Auch hier zeigt das Gewicht einen Rückgang von 637 auf 435 t, wogegen der Importwert eine Zunahme von 592,000 auf 629,000 Fr. verzeichnet. Es ist dies der Erhöhung des Einführmittelpreises auf



# Brückenisolierungen • Riesklebedächer verschiedene Systeme

## Asphaltarbeiten aller Art

erstellen

3293

**Gysele & Cie., Asphaltfabrik Käpfnach, Horgen**

• • Telefon 24 • • Goldene Medaille Zürich 1894 • • Telegramme: Asphalt • •

Fr. 145.— pro 100 kg zuzuschreiben. — Charakteristisch für die einsetzende Elektrifizierung ist die Zunahme des Importgewichtes der Porzellani-Solatoren, deren Quantum eine Zunahme von 878 auf 992 t erfuhr, und deren Wert damit eine Erhöhung von 1,16 auf 2,00 Mill. Fr. aufwies. Noch immer werden 80 % der eingeführten Porzellani-Solatoren von Deutschland geliefert; bemerkenswert ist dagegen, daß an zweiter Stelle nicht mehr Österreich steht, das diesen Platz seit langen Jahren behauptete, sondern daß Frankreich an seine Stelle getreten ist. Im übrigen ist zu erwarten, daß die neuengründete schweizerische Industrie für Porzellani-Solatoren, die im kommenden Herbst ihren Betrieb wird aufnehmen können, eine gründliche Änderung in der wirtschaftspolitischen Orientierung dieser Fabrikationszweige herbeiführen wird.

(Schluß folgt.)

werden. Sind wir nicht vom Krieg verschont geblieben und haben wir es nicht diesem glücklichen Umstand zu verdanken, wenn wir von direkten Kriegsauslagen nichts oder nur wenig zu spüren bekamen, denn in Wirklichkeit ist unsere Mobilisationsschuld eine Summe, die gegenüber den Ausgaben anderer in den Krieg verwickelter Länder überhaupt nicht in Betracht fallen darf.

Die Millionen für einen Krieg, abgesehen von den kostbaren Menschenleben, hätten wir wohl oder übel auch aufzubringen müssen, und so werden wir gern auch Millionen aufzubringen, um dieser nationalen Not raschestens ein Ende bereiten zu können. Es ist jetzt nicht mehr Zeit, der Lösung dieser Frage von der wissenschaftlichen Seite beizukommen; wenn einer am Abgrund steht, wird er auch wohl kaum lange fragen, mit welchen physikalischen Gesetzen er die Schwerkraftslinie bemeistern soll, er wird sich vielmehr, sofern noch im Besitz des einfachen Menschenverstandes, an einem Strauche zu halten suchen. Die Wissenschaft überlegt eben länger als die Praxis, um sehr oft das Ziel erst später oder auch gar nicht zu erreichen.

Kurzum, Wohnungen müssen her, und gratis wird diese niemand erstellen wollen, bezahlt müssen sie werden, ob man den Staat, die Gemeinden oder Private bauen läßt, ob man auf Erbbau, oder vermittelst anderer Finanzierungs- und Sicherungskünste baut. Wenn auch beide Fragen eingehenden Studiums bedürfen, so ist doch die finanzielle Seite sekundärer, die technische dagegen primärer Natur.

Wer gegenwärtig Gelegenheit hat, in einer Baugenossenschaft mitzuarbeiten, dem fällt vor allem auf, wie neuerdings wieder versucht wird, aus der Not der Zeit Kapital zu schlagen. Mit was für Schriften werden diese Genossenschaften nicht überhäuft, leider von Firmen hauptsächlich ausländischer Nationalität. Da werden alle möglichen und unmöglichen Systeme angepriesen, sogar von einem deutschen Lehrer, der jedenfalls im Schützengraben seine Lehmbaupraxis gemacht zu haben scheint, ein "Glückssheim" für 1000 Mark und vieles andere mehr; es fehlt der Raum, dies alles anführen zu können. Schon allein das wird harte Arbeit kosten, die Baulustigen davon zu überzeugen, daß hinter diesen Unpreisungen mehr Gewinn suchte als gute Ratschläge stecken, denn man konnte schon oft die Erfahrung machen, daß gar mancher zu solch schwindelhaften Unpreisungen seine Zuflucht nahm und sehr enttäuscht war, als ihm nachgewiesen werden konnte, daß heute mit ganz andern Voraussetzungen gerechnet werden muß. Das Wort „Qualität“, das der Schweizer Art entspricht, soll auch hier auf die Fahnen geschrieben werden. Man schlage sich aus dem Kopf, daß man nun vermittelst aller möglichen Patentbauweisen zu billigeren Wohnungen gelangen könne, das ist nur der Fall, wenn der Unterhalt nicht in Berechnung gezogen wird. Nur gut bauen, heißt billig bauen. Die Lösung ist gerade deshalb schwierig, weil wir plötzlich unvorbereitet vor eine Auf-

## Wohnungsnot u. Baugenossenschaften

(Korrespondenz.)

Soll nicht eine Katastrophe daraus entstehen, so erheischt die sich von Tag zu Tag zuspitzende Wohnungsnot eine rasche Sanierung, denn sicherlich dürfte diese Katastrophe mehr Gelder verschlingen, als bis dato der Bund zur Linderung der Not bereit gestellt hat. Man weiß, man hört es überall, daß etwas geschehen muß, doch wie es im allgemeinen immer zu gehen pflegt, man überläßt es Andern, in der Hoffnung, daß diese Andern den rechten Weg zum Ziel schon finden werden.

Beinahe in jeder größeren Ortschaft entstehen Baugenossenschaften, es werden Sitzungen abgehalten und die Behörden beauftragt, weiteres zu veranlassen. Diese selbst richten wiederum ihre Blicke nach Bern und dort glaubt man mit Geld die Sache mehr oder weniger abgetan zu haben, aber an die eigentliche Aufgabe selbst getraut sich deswegen niemand, weil da erst die eigentliche Schwierigkeit, hauptsächlich was den technischen Teil anbetrifft, beginnt. An Vorschlägen, auch an guten, fehlt es nicht, auch nicht an bereits ausgeführten Beispielen, doch viele gute Ideen gehen in den unruhigen Wogen der Diskussionen unter, weil diese nur in einer einzelnen Versammlung oder in einem Vorstand ausgesprochen, nicht aber an einer Zentralstelle gesammelt und geprüft werden können.

Die Errstellung der notwendigen Wohnungen ist jedenfalls weit schwieriger, als die Lösung der Finanzierungsfrage, sofern man sich einfach vor die Tatsache stellt, daß der Not unter allen Umständen gesteuert werden muß.

Was gab es doch vor dem Krieg in allen Ländern für Geburtswehen, sollte für wohltätige Zwecke von Staaten wegen einer Summe von einigen Tausend zusammengebracht werden, und wie leicht ging es, als Kriegsanleihen gezeichnet werden „durften“. Der Geist, der damals überall herrschte, sollte nun auf die Notwendigkeit der Beschwörung der Wohnungsnot übertragen